

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 11 (1885)  
**Heft:** 50

**Artikel:** Vom Kriegsschauplatz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-427236>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bom Kriegsschauplatz.

Schwer verehrter Herr Nebelspalter!



Sie sind an meinem unermüdlichen Schreitisch fühlte ich mich gebrochen, Ihnen meine letzten, balkanischen Erlebnisse mitgeniesen zu lassen. Der bekannte österreichische Uebervolkmächtige Herr Scheverhüller nahm mich mit nach Serbien, um gemeinschaftlich vorzubücken, daß der Alexander nicht gar zu groß werde.

Alexander der Mittelgroße empfing uns zwar, aber ich witterte doch dabei, daß wir sicher gelöspt worden wären, wenn wir nicht

vorher selber sehr höflich angelöspt hätten. Alexander der Wachsende, toppte mich sehr gnädig, worauf mein Prinzipal etwas plötzlich bemerkte: „Hoheit Alexander der Nichtmehrkleine irren sich gewaltig. Dieses, derjenige ist nur meine begleitlichen Dienerschaft wegen Effekten der serbischen Insekten da, hingegen bin Ich der wahre Jakob. Er ist der „Trülliker“, ich aber heiße herabgekürzt „Verhüller“ und komme zu verkünden, daß Serbien wegen Familienverhältnissen einen Waffenstillstand wünscht, und wir wünschen, daß Sie es ebenfalls wünschen.“

Alexander der Erwachsene fing an zu lächeln und vergebne: „I! Du lieber Himmel, ich weiß wohl, die Serben sind Dragoman-un-päflich, aber still stehen sie nie! Wie können sie von Stillstand schwätzen, laufen immer!“

„O! Hoheit, Alexander, der Sichstrecker, wenn Sie aufhören mit Austheilen von „Waffeln“, ist man froh für Waffenstillstand; wird Backen reiben und Eis annehmen.“

Ich selber, Trülliker, fiel ein mit Stentorstimme: „Hoheit Vergrößerungs-Alexander, machen Sie sich nicht zu groß oder Sie werden mit der Zeit verurteilt zum russischen Heerführer. — Vorbereiterien hiezu sind bereits getroffen!“ Zu unnachmälicher Hoheit wies mir Alexander die Thüre, er wolle unter zwei Paar Augen nur mit Kesperhülliten unterhandeln. Höchst bestreidigt entzweide ich mich und begab mich laut heimlicher Instruktion zu König Milan (sprich „Miau“). Nach äußerst bedenklichen Neuverhandlungen machte ich unterthänigst aufmerksam, auf was sich die Herren Serben zufallenhaftigst zu reimen die traurige Eigenschaft haben. Zum Exempel: Serben, Scherben, Gerben, Sierben, Verberben, Erben u. s. w. König „Miau“, seine Natur nicht ablegnend, erachte mich freundlich, sein Panzerhemd anzuprobieren. Es handelt sich begreifbar um gar nicht liebliche Panzerprobe am meinem Korpus. Unter der Vorwand von Hemdwchsel begab ich mich seitlich und zeitlich in Sicherheit, habe mich also mit Ehren aus diesem heiligen Handel gezückt. Ich wünsche das Gleiche dem treunachbarlichen König (sprich „Miau“) und grüße Sie in diesem Zustande mit merkwürdiger Hochachtung

Trülliker.

## Ein verkanntes Genie.

Nachdem Déroulède in Paris als Kandidat für die Deputirtenkammer durchgefalen ist, gedenkt er, sich in's Privatleben zurückzuziehen und Anfängern Unterricht im Revanche-Schreien zu ertheilen.

### Beleuchtung.

Dich grüss' ich Rom!  
Elektrisch Licht  
Soll dir in Zukunft strahlen.  
Nur sorge fromm,  
Dass du es nicht,  
Mit Kirchenlicht musst zahlen.

Nach gründlichen Studien und eisriger Beschäftigung mit dem Wohle läblicher Bürgerschaft soll einer der gewichtigsten Vertreter unseres Landes als tiefstinniges Resultat dem Nationalrathe folgende Kombination zur Gründung eines Normalgasthofes in der Bundesstadt vorgelegt haben: Erstlich die weichen Betten des Hotel Bellevue, sowie das opulente Essen im Bernerhof; drittens die vortrefflichen Weine auf Möhren und endlich der köstliche Motta des Theaterrestaurant. O Bruder, las mich ziehen als Volksvertreter nach Bern!

## Aus dem deutschen Parlamente.

Nachdem Bismarck durch Vorlesung der kaiserlichen Botschaft, sowie durch seine eigenen Ausführungen dem Reichstag klar gemacht hat, dass letzterer Themata, welche ihn, den Kanzler, unangenehm berühren, wie z. B. die Massenausweisungen, nicht behandeln dürfe, hat der Reichstag beschlossen, bis zum Schlusse der Session nur noch folgende ungefährliche Themata auf die Tagesordnung zu setzen:

Interpellation, ob die Regierung gedenkt, diejenigen Kiebitze in Jever zu bestrafen, welche zum Geburtstage des Kanzlers nicht die erforderliche Anzahl von Eiern legen.

Antrag der Regierung, dass sämtliche Abgeordneten dem Reichstage Diäten zahlen müssen.

Konservativer Antrag, sämtlichen Abgeordneten freies Entrée für ein beliebiges Vorstadttheater oder für eine Eisenbahn zu verschaffen.

Interpellation, ob im Reichstagsgebäude ein Weihnachtsbaum angezündet werde u. s. w.

## Zur Lage.

England lauert, der Türk kauert, Spanien trauert, Bismarck hüftet, Österreich brütet. Holland siedet Leim, Egypten ist nirgends daheim, Portugal schweigt still, Griechenland will. Frankreich ist im Zank und grollt, die Schweiz krank und verzollt. Alexander siegt, Milan kriegt. Amerika schafft, Italien pfafft. Der Zaar fürchtet Dynamit, — nun schliessen wir hiermit.

## Schreiben der herrschaftlichen Köchin Gulalia Pamperluuta.

Gehrter Herr Nebelspalter!

Heißt es nicht „Küchner“? Nämlich wie die Türken es nennen. Wir Gebildete aber sagen auf Deutsch: Datum, oder wie die Gnädige sagt: Apropohl. Das muß ein kuriöses Volk seyn, die Türken, daß sie von Küchen sprechen, wo es doch Nichts zu küssen gibt.

Aho mir passirte das Apropohl, daß ich ein halbes Pfund Salamwurst (eine Art Tante von die Zervelatwurst) vom Meijer in ein Stück der neuesten Beutung gewidelt erhielt. Und da los ich, wie die Bullen und die Sergaren sich hauen, und wie in Konstanz die Nopel eine Konzen Renn ist, wobei sich viele vornehme Herren betheiligen, und wo sie die Sergeanten und Bullaren wieder versöhnen wollten. Aber ist Nichts geworden, und sind sie wieder nach Hause gegangen, und die Bullen und Seebären hauen sich weiter.

O Schicksal der Welt! O Apropohl! Wenn ich doch dabei gewesen wäre! Wehhalb, glauben Sie wohl, gingen die Herren nach Hause? Erfens, weil für nichts Ordentliches in so einem barbarischen Land zu eßen kriegen. Hätte ich Ihnen nur einmal ein paar Gänse gebraten! Zweitens, weil die Weublichkeit in die Türkei Nichts taugt. O wenn ich da gewesen wäre! Die Bergaren und Sulben würden noch heute friedlich beineinander wohnen. Mit dieser Versicherung schließt Ihre

Gulalia Pamperluuta, herrschaftliche Köchin.

## Die rettenden Engel in Unterröcken zu Bern.

Nenne mir, Muse, die That der muzopotamischen Weiber,  
Welche das Stadtreglement geschickt in den finsternen Orcus.  
Wie herab vom Olympos schneit Nephelegera Zeus,  
Flog in die Urne der Zettel des Pächters der gnädigen Herrschaft,  
Dem der patrizische Knecht war Vollmachträger der Gattin.  
Dürstend nach Hegemonie sann lange das blaue Geblätt schon,  
Wie es nach seiner Syrinx könnt' tanzen lassen den Ursus.  
Daher sandte man aus nach Ost, West, Süden und Norden  
Manchen Paris und Ganymed, die Weiber zu fangen,  
Drücken mit Glacé-, „Händschen“ die Hand des göttlichen Sanhirts;  
Dann zu gewisser Zeit macht die sonst — unnahbare  
Hand mit der knorrgen „Talpe“ des Melkers die freundlichste Ausnahm‘;  
Neunzig ausschlaggebende Stimmen erscheinen von dorther,  
Dass man die Milch der frömmern Denkart künftighin siede,  
Die Liberale in gährend Drachengift nicht mehr verwandele.  
Händereibend versammeln sie sich und freu'n des Erfolgs sich,  
„Wie? Wie können die Weiber wir ehren?“ sprach schlau ein Odysseus.  
„Aehnlich den Weibern am Stoss, wie die rettenden Weiber von Weinsberg,  
Wie's Kapitolium einst' und den Manlius Gänse gerettet,  
Sind sie als Deae ex machina uns im Kampfe erschienen.“  
Ihm antwortend darauf bringt man den geflügelten Antrag:  
Auf dem „Weibermärit“ stellt man in Zukunft die Urn' auf! !